

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile ober den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. I. I. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchster an den Loison-Ordenskanzler am 4. März d. J. erlassenen Handschreibens den k. bairischen Feldmarschall Prinzen Karl von Bayern königliche Hoheit zum Ritter des Ordens vom goldenen Vliese zu ernennen geruht.

Der Minister des Innern hat den Stuhlrichteramt-Aktuar Vinzenz v. Boer zum Stuhlrichteramt-Adjunkten bei einem politischen Stuhlrichteramt im Raschauer Verwaltungsgebiete ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Korrespondenz.

Wien, 7. März.

† Das Ereigniß des Tages ist die „Moniteur“-Note vom 5. d. M. Ich ließ absichtlich 24 Stunden über dem Bekanntwerden desselben verstreichen, um Ihnen so gewissenhafter den Eindruck berichten zu können, welchen derselbe allenthalben machte. Wohl selten schieden sich einem politischen Ereigniß — denn als solches muß dieser Artikel wohl bezeichnet werden — gegenüber in dem großen Publikum zwei Kreise scharf von einander, als die finanziellen und die nicht finanziellen Sphären gegenüber den Emanationen vom 5. März. Ueber die Ansicht der finanziellen Kreise brauche ich Ihnen wohl nicht besonders zu berichten. Der Kurzeitel gibt mit photographischer Genauigkeit ein Bild von den sanguinischen Hoffnungen, welche man dort, und nicht nur in Wien, sondern auch in Frankfurt und in Berlin hegt. Theilweise Mobilisationen in demselben, das will sagen, theilweise Rückgänge in den Kursen, sind nicht auf Rechnung einer Affizirung dieser Hoffnungen, sondern auf nothgedrungene Realisirungen zu stellen.

Man würde aber sehr irren, wenn man in den nicht finanziellen Kreisen denselben Sanguinismus an

Friedenshoffnungen voraussetzen würde. Die Pulse der Börse, überhaupt leichter irritabel und im Guten wie im Bösen mehr zu Extremen geneigt, sind einer rascheren Anstimmung fähig als die der übrigen Kreise. Dort nahm man gewissermaßen in Vausch und Bogen an, hier unterzog man einer sorgfältigeren Kritik; dort vergaß man über dem Heute rasch das Gestrern, hier vermochte man sich nicht so leicht über die Erinnerung aus der jüngsten Vergangenheit weg zu setzen; dort erwog man nur einen Faktor und räumte demselben um so lieber das Uebergewicht ein, als der momentane Glaube an denselben den eigenen Hoffnungen entspricht; hier erwartet man noch den Ausspruch von anderer Seite, der nicht minder wichtig erscheint, dort eskomptirt man bereits den Frieden, während man hier den gegentheiligen Ausgang der schwebenden Angelegenheiten noch keineswegs für unmöglich hält.

Sagen wir es offen, bis zum Moniteur-Artikel vom 5. d. M. gingen die finanziellen mit nicht finanziellen Kreisen bezüglich ihres Hoffens und Fürchtens Hand in Hand, von diesem Momente an schieden sich ihre Wege um ein Merkliches, oder vielmehr die nicht finanziellen Kreise wurden von den finanziellen in ihren Hoffnungen um ein Bedeutendes überflügelt. Gebe Gott, daß die letzteren gegen die ersteren Recht behalten.

Die Abreise Cowley's, welcher fortwährend der Gegenstand der besonderen Auszeichnung der hohen und höchsten Kreise der Residenz ist, wurde nun bestimmt für Mittwoch, den 9. d. M., festgesetzt. Die Rückantwort des englischen Kabinetts traf heute über Magdeburg hier ein. Der gefeierte Staatsmann wird morgen noch mehrere Besprechungen mit den ersten Staatsmännern Oesterreichs und den hervorragenden Mitgliedern der fremden Diplomatie haben und dann die Rückreise über London nach Paris antreten. Diese Route wurde offenbar gewählt, um eine persönliche Rücksprache mit dem englischen Kabinete zu ermöglichen.

Im Laufe des gestrigen Tages erlitt die k. k. Armee einen sehr schmerzlichen Verlust durch den

Tod des nahezu achtzig Jahre alten F. J. M. Vinzenz Freiherrn v. Augustin, geh. Rathes, Großkreuz des Leopoldordens und Inhaber des Feldartillerieregimentes Nr. 5 u. s. w. Die Geschichte dieses Mannes, dessen Verdienste um die österreichische Artillerie allgemein anerkannt sind, enthält abermals einen der vielen Beweise, wie Oesterreich das Verdienst zu loben weiß und wie besonders in den Reihen der kais. österr. Armee es bei einer niederen Herkunft und einem Dienen von der Pique auf kein Hinderniß ist, sich zu dem höchsten Posten dieser vielgefeierten Genossenschaft aufzuschwingen. Als den Nachfolger des Herrn F. J. M. nennt man einen der wissenschaftlich und militärisch gebildetsten Generale der Armee.

Seit einiger Zeit schon ist eine der thätigsten biesigen Verlags-handlungen mit der Abfassung eines Adressbuches beschäftigt. Dasselbe wird die Namen, Charaktere, Beschäftigung und Wohnungen sämtlicher selbstständigen Bewohner der inneren Stadt, der Vorstädte und Umgebung, beiläufig 120.000 Nummern, enthalten. Ich hatte Gelegenheit, die ersten neun Bogen dieses für die Residenz Oesterreichs neuen Unternehmens einzusehen und zu prüfen, und muß gestehen, daß dieselben nichts zu wünschen übrig ließen. Mit dem Beginne des Aprils wird der sehr umfangreiche Band dem Publikum übergeben werden, welches für das Unternehmen ein ganz außerordentliches Interesse an den Tag legt.

In den verfloßenen Tagen hatten die ersten Sitzungen des Comités für ein im Herbst abzuhalten-des Handel-Fest statt. Man will aus diesem Anlasse ein großes Musikfest von tausend Musikern arrangiren und alle Vereine der Residenz werden bei demselben mitwirken. — Dem Vernehmen nach ist Se. k. Hoheit der Herzog von Koburg-Gotha dem Verein für Orchestermusik „Enterpe“ als Mitglied beigetreten.

Oesterreich.

Wien. Dem soeben erschienenen „Oesterreichischen Medizinal-Schematismus“, von Dr. J. Nader, welcher ein vollständiges Verzeichniß aller Zivil- und

Feuilleton.

(Eine Todesnachricht und Nekrolog. — Faschingsanfang. — Verschiedene Välle. — Memento mori. — Die Redenten. — Das Theater und das Publikum. — Die Gorfahrt. — Faschingsende. — Die Hinterbliebenen. — Frühling.)

Vergangene Nacht, um die zwölfte Stunde, schied eine Person aus diesem Leben, die wegen ihres beiteren Gemüthes, wegen ihrer Lustigkeit und Fröhlichkeit von sehr Vielen geliebt war. Unter Geigenklang und Hörnerschall, geschmückt mit den Insignien ihres Standes, sank sie in das Grab, auf welches ihre zahlreichen Freunde und Verehrer den Immortellenkranz der Erinnerung an viele frohe mit ihr verlebte Stunden niederlegen. Ja, der lustige, närrische Herr Carneval ist nicht mehr, er ist den Weg alles Fleisches gegangen. Carne vale! Nun kommt der Feuilletonist, um die traurige Pflicht zu erfüllen, diese Trauernachricht zu verkünden und zugleich über den Verbliebenen, über sein Leben und Wirken Mittheilungen zu machen, ihm einen Nekrolog zu schreiben. Es geht dem guten Carneval, wie es manchem Menschenkinde geht; so lange er lebte, wußte man nichts Besonderes von ihm zu sagen, nun er aber todt ist, hat man des Lobes nicht genug für ihn. Le Roi est mort — vive le Roi!

Blicken wir rückwärts auf die Ankunft des Dahingeshiedenen, so erinnern wir uns des Strahlenfranzes, den die Sonne um sein Haupt wob, der goldenen Lichter, die sie ihm auf die Pfade streute, wo

durch sie gleichsam seiner Sendung die Weihe des Heiteren geben wollte. Er hat sich seiner Aufgabe mit Würde entledigt, er bot uns Vergnügungen in reicher Zahl und mit bestem Humor gewürzt. Der Bürgerball, zum Besten des Aushilfskassenvereins, war der erste der allgemein zugänglichen Tanzvergün-gungen, welche in den schönen Räumen der bürgerlichen Schießstätte abgehalten wurden. War es Zufall, oder scheute man sich vor dem ersten Debit — einer anderen Meinung wollen wir bei der Zweck-mäßigkeit der Anstalt, welcher der Ueberschub zuschießen sollte, nicht Raum geben, — die Theilnahme war nicht sehr groß, und wenn auch die Stimmung eine sehr animirte war, das Resultat war nicht, wie man gewünscht und erwartet hätte, ein glänzendes zu nennen. — Auch der Maskenball, welcher darauf folgte, blieb hinter den gehegten Erwartungen zurück, obgleich Alles aufgeboten worden war, die Theilnahme anzuregen. Schon seit einigen Jahren zeichnen sich diese Maskeraden dadurch aus, daß die Masken fehlen; außer einigen schüchternen Domino's, denen ein Paar schweigsame Kokettgestalten zur Seite wandelten, waren keine Kostüme zu gewahren. Aus dem Gesellschafts- und Harlekin's hatte sich nicht ein einziger eingefunden. — Der Ball des „Handlungs-Krankenvereins“, welcher sich jedes Jahr der regsten Theilnahme erfreut, war auch heuer ungemein besucht und in den hübsch decorirten Räumen tummelte sich ein lustiges Völkchen herum, das sich mit Leib und Seele unter das Szepter des regierenden Prinzen Carneval gestellt hatte. Auch in pekuniärer

Beziehung überragte dieser Ball seine Vorgänger, denn er brachte einen Ueberschub von über drüthalbhundert Gulden mit, welche der Kassa des im freien Wachsen begriffenen, seinem Zwecke nach so nützlichen Vereins zu Gute kommen.

Der hervorragendste, glänzendste und am meisten besuchte unter den Vällen, mit denen der Carneval aus seinem reichhaltigen Füllhorn uns beschenkte, war aber jener, welchen die Sängler der philharmonischen Gesellschaft veranstalteten. Da, wie voransichtlich, der Zudrang sehr groß geworden wäre, so wurden außer den Gesellschafts-Mitgliedern nur Freunde des Vereins und wenig Begünstigte eingeladen. Diese Beschränkung gab allerdings zu einigen Verstimmungen Anlaß; allein der Ball gewann dadurch den Charakter eines „Privatballes“, und es brachte diese Maßregel den Vortheil, daß keine Ueberfüllung eintrat. Da dem Comité mehr daran lag, ein wirkliches Fest zu schaffen, als in pekuniärer Beziehung Etwas zu erübrigen, so wurde auf Dekoration u. s. sehr viel verwendet; und in der That gewährten die, höchst geschmackvoll mit Blumen, Ephen, Wästen u. decorirten Räume einen Anblick, der überraschte. Die schönste Zierde bildete indess ein Kranz von Damen, reizend und in voller Jugendblüthe, wie man ihn selten gesehen. Der Abend, an welchem die Sängler auch einige Chöre sangen, verlief in großer Heiterkeit, und die letzten Klänge der Musik erkundeten erst, als bereits die Strahlen der Morgensonne erschienen, um den letzten Gassen auf ihrem Hingange zu leuchten. — Auch die Faschingsunterhaltungen des Schützenvereins an verschiedenen Sonn-

Militär-Ärzte, Wundärzte und Apotheker unseres Kaiserstaates enthält, entnehmen wir folgende Daten: In der ganzen Monarchie befinden sich 7139 Zivilärzte, 5635 Chirurgen und 3031 Apotheker, wovon auf die lombardisch-venetianischen Provinzen allein 3123 Doktoren, 558 Chirurgen und 1465 Apotheker kommen. In der Monarchie kommt ein Arzt auf 5200, ein Chirurg auf 6600 und ein Apotheker auf 12.300 Einwohner. In Oesterreich u. d. G. kommt ein Med.-Doktor auf 2200, in Oesterreich o. d. G. auf 7500, in Salzburg auf 4400, in Steiermark auf 7000, in Krain auf 15.000, in Kärnten auf 11.000, im Küstenland auf 3800, in Tirol auf 2500, in Böhmen auf 6300, in Mähren auf 10.700, in Schlessien auf 15.400, in Galizien auf 18.700, in der Bukowina auf 26.300, in Ungarn auf 8600, in Siebenbürgen auf 25.000, in der Wojwodschast Serbien auf 12.100, in Kroatien auf 12.800, in Dalmatien auf 5400, in der Lombardie auf 1500, im Venetianischen auf 1600 Einwohner.

Die geringste Anzahl der Ärzte finden wir im Zolkiewer Kreise mit 80.000, die größte in der Provinz Padua mit 12.000 Einwohnern auf einen Arzt. (Oest. G.)

* In Folge Vereinbarung der k. preussischen und der k. belgischen Postverwaltung ist es gestattet, Korrekturbogen zwischen den Staaten des deutsch-österreichischen Postvereines einerseits und dem Königreiche Belgien andererseits für dasselbe ermäßigte Porto zu versenden, welches für andere Tractsachen unter Schleifen nach und aus Belgien erhoben wird. Dergleichen Korrekturbogen müssen bis zum Bestimmungsorte frankirt und unter Band (Schleife) aufgegeben werden; sie dürfen außer den Aenderungen, welche zur Korrektur gehören, keine anderen schriftlichen Bemerkungen oder Zusätze enthalten, auch darf das Manuskript nicht beigelegt sein. Diese Verordnung wurde unterm 18. Februar d. J. kundgemacht.

Deutschland.

Aus dem Filsibal erhält der „Schw. Merkur“ einen Aufruf an Württembergs Bauern. Unter Erinnerung an einen bekannten Vorgang am Niederrhein wird darin aufgefodert:

„Geht kein Pferd und keinen Hafer her, bis die Pferde- und Haferausfuhr nach Frankreich verboten ist. Traut keinem, der Euch sagt: er kaufe nicht für die Franzosen. Er kauft vielleicht nicht, aber Der, an den er ablieft und von dem er Aufträge hat. Glaubt aber auch ja nicht, daß Euch dadurch ein rechtmäßiger Gewinn entgehe; gewiß nicht! Das Vaterland wird alles Dessen bedürfen und vielleicht bald bedürfen, und es bezahlt nicht nur eben so gut, sondern es ruhet auch auf diesem Erlös ein Segen, und Mit- und Nachwelt wird dankbar auf Euch zeigen und sagen: Württembergs Bauern haben bewiesen, daß unter ihrem Rittel noch ein Herz schlägt für deutsche Ehre und deutschen Muth!“

Die Berliner Revue enthält an der Spitze ihres neuesten Hefes den Aufsatz eines preussischen Offiziers, der sich seit geraumer Zeit in Paris befindet, und der über die erschienenen Broschüren unter Anderem sagt: Das französische Volk fühlt die Annäherung einer großen Gefahr. Das konnte man so recht beobachten bei dem Einzug des Prinzen Napo-

leon. Welche lautlose Stille, welche Neugierde ohne jegliches Interesse, welcher Eurch wurde da zur Schau getragen von solchen Leuten, die man in bitterer Erinnerung gekannt hatte, wie leidend sah die Prinzessin aus, als ob ihr nicht wohl wäre inmitten dieses leichtblütigen und doch anscheinend so kalten Volks! Bei dem lebendigen Temperament des Franzosen ist die Ruhe ein bedrückendes Zeichen. Den Degen des französischen Volks in einem Hochzeitstorb zu verschleppen, das geht zu weit, sagte ein neben mir stehender Franzose. Man kann das Volk zum Gehorsam zwingen, man kann den Schrei des Unwillens ersticken, aber die Freiheit der Aburteilung, die Freiheit zu schwiegeln kann man ihm nicht versagen. Das französische Volk hat sich über das interessante Ereigniß, das den Prinzen Napoleon nach Turin führte, nicht zur lächerlichen Verzückung hinreißen lassen, der Pulverschaden hat nicht fangen wollen, alles war zur Explosion fix und fertig. Die imperialistischen Ansprüche sind für eine Zeit lang gescheitert an der einmütigen Entrüstung Europa's, an der Furcht vor dem Zusammenhalten von ganz Deutschland, an der ruhigen Haltung Oesterreichs, an dem moralischen Widerstand im eigenen Lande. „Knock down the first man who breaks the peace of Europe,“ das ist Lord Derby's Politik, und Frankreich will ungern seinen jüngst gewonnenen Bundesgenossen verlieren. Dennoch setzt die französische Regierung die Ueberredungsversuche und die Rüstungen fort, zieht die Vertreter der ständigen Mächte förmlich bei den Haaren nach Paris, und bereitet alles auf den Bruch vor. Wie lange wird Europa sich ein so willkürliches Gebaren gefallen lassen, und den letzten friedlichen Worten trauen, welche mit den Thaten im offenen Widerspruch stehen? Man hat zwar auf die unvorsichtigen Worte des 1. Jänner Pflaster auf Pflaster zu liegen versucht, und dennoch haben diese Worte, wodurch der Kaiser den Höhepunkt seiner politischen Macht bezeichnen wollte, dem französischen Volk schon mehrere Millionen gekostet, und Gott sey es gerankt, uns die Augen vollständig geöffnet. Der Kaiser ersaunte selbst über das Ansehn das er angerichtet; er that alles Mögliche, um die Unruhe zu beschwichtigen, die er nach gerufen; aber jetzt ist er nicht mehr Herr der Bewegung, sie reißt ihn wider Willen mit sich fort. Man kann in der franz. Armee nicht Kriegsbojungen erwecken und sie unbefriedigt lassen; die Armee gehorcht, wenn sie Befehl bekommt, und die Armee hat den Befehl erhalten, sich bereit zu halten. Der Kaiser ist nicht der Mann, um auf halbem Weg stehen zu bleiben. Alle Welt glaubt an den Krieg; schon seit dem Jahr 1848 ist eine beständige Unruhe in den Geirtern rege, die vergebens einen friedlichen Ausweg sucht; man kann sie weder fort disziplinieren noch durch vereinzelte Thaten besänftigen, sie muß sich ihre Bahn gewaltsam nach außen brechen. Die Gefahr reißt heran, denn die Symptome mehren sich; zum ersten Mal ist sie in ihrer vollen Größe in ganz Europa gefühlt worden. So lange das Kaiserreich bleibt, werden wir keine Ruhe haben. Wenn aber der Krieg früher oder später zum Ausbruch kommt, dann wird es ein Krieg über das Schnupstuch.

Seine Annäherung fühlend, von einer geheimen Verabredung getrieben, ging ich nach Frankreich, um den zukünftigen Feind von Angesicht zu Angesicht zu sehen, um ihm die Geheimnisse seiner Kriegskunst ab-

zulauschen, um im Frieden schon die Franzosen zu verlieren, und um mir die Grundzüge des Heerwesens der französischen Armee fest in die Seele zu graben. Was ich dort in militärischer Beziehung erfahren, findet man in meinen „Militärischen Briefen aus Frankreich, in der Allgemeinen Darmstädter Militär-Zeitung“; nur eine Bemerkung möchte ich mir schließlich zu wiederholen erlauben. Von allen großen Institutionen, die Frankreich besitzt, ist die Armee jedenfalls die größte. Das ist eine Ueberzeugung, die ich in Frankreich selbst gewonnen habe. Der Staatsmann fokettirt mit dem Worte „Freiheit und Fortschritt“; der Gelehrte behandelt die Wissenschaft wie eine Matresse; der Künstler opfert der Form den Inhalt, der Fertigkeit das Verständniß der Sache; nur in der Armee findet man jene Vollständigkeit, jene Mannhaftigkeit, jene Hingebung mit Leib und Seele, jene Einheit, jene jugendliche Thatkraft, jenen Geist der Initiative, der im Volke fast untergegangen scheint. Nicht der passive Geist des Widerstandes macht den Soldaten groß, sondern der aktive Geist des Angriffs; lernen wir von den französischen Offizieren diesen wahrhaft kriegerischen Geist, der auch dem deutschen Soldaten innewohnt, bei Zeiten wach rufen und ausbilden, damit unsere Armeen am Tage der Gefahr nicht nach Köpfen, sondern nach Kräften zählen, und damit wir an Selbstständigkeit und Selbstvertrauen den französischen Soldaten nicht nachstehen. Wir brauchen die Franzosen nie zu scheuen, aber wollen wir ihnen entgegenreten, so muß doch manches anders werden, wenn wir die Erfahrungen nicht sehr theuer bezahlen wollen. Es wäre Zeit, die Hand an's Werk zu legen und den Irthümern, welche der Friede aufhäuft, mit der Waffe der Wahrheit entgegen zu treten. Warum sollen wir durch Geschlagenwerden immer erst das Schlagen lernen? Haben wir Deutschen denn nicht den Stoff in uns, sofort zu liegen, oder wenigstens durch die Beseitigung aller Hindernisse den Sieg so viel wie möglich vorzubereiten?

Großbritannien.

Unterhausung vom 28. Februar. Der Schatzkanzler bittet um Erlaubniß zur Einbringung einer Bill, welche die Verbesserung der auf die Volksvertretung in England und Wales bezüglichen Gesetzgebung, so wie die Erleichterung der Registrierung der Wähler und die Erleichterung der Abstimmung bezweckt. Das Parlament, bemerkt er bei Motivierung des Gesetzesentwurfs, müsse nicht nur die Kopfzahl und das Vermögen, sondern alle Interessen des Landes vertreten. Diese Interessen geriechen aber gar zu häufig in Widerspruch und Nebenburschaft mit einander. Der Zweck der Volksvertretung sei der, den Volksgest in allen seinen Richtungen, Ackerbau, Gewerbfleiß, Handel, liberale Künste u. abzuspiegeln. Die Aenderung, welche er vorschlägt, beruhe nicht auf dem Prinzip der Volkszahl, sondern auf einer Kombination zwischen diesem Prinzip und dem des Vermögens. Die Hauptbestimmungen der Bill, die nicht weniger als 70 Artikel enthält, sind folgende: Stimmberechtigt sind für ländliche und städtische Wahlbezirke alle diejenigen, welche eine jährliche Hausmiete von 10 Pf. St. zahlen, so wie die Besitzer eines gleichen jährlichen Einkommens in Staatspapieren, Bank Stock und East India Stock; ferner diejenigen, welche 60 Pf. St.

tagen, mit Tombola und Tanz, sollen den Theilnehmenden viel Vergnügen gewährt haben.

Die Bälle und Unterhaltungen der Casino-Gesellschaft waren, wie immer, brillant und heiter. Der Damenkreis, welcher sich hier einfand, ist stets eine Vereinigung von Jugend, Schönheit und Eleganz, und alle die schlanken Gestalten, gleich Sylphiden durch die Räume schwebend, entzückten die Zuschauer nicht minder, als die Tänzer, in deren Armen sie sich wiegten. Und welche Eleganz! Alle die Wunder der Kunst, der Industrie und der Mode, welche in den Auslagen der Kaufleute mit verschämter Schüchternheit sich ausbreiten, umschimmerten und umflatterten fast die holden Gestalten; selbst der häßlichen Gespreiztheit der Krinolinen wurde so viel Anmuth und Grazie gegenüber zur Erträglichkeit. Ja, wer sie besuchte, diese schönen Wende im Casinosaale, dem werden sie gewiß im Gedächtniß bleiben. — Unter den Privatbällen, welche Anspruch darauf erheben dürfen, von dem Verzeichnen der Verdienste des entschlafenen Carnevals nicht übergangen zu werden, gehört vorzüglich der Ball in der hiesigen Handelskammer. Die Räume, in denen sonst nur der trockene Ton der Lehrerstimme zu hören, waren in reizende, mit einer Fülle von Ephen und grünen Zweigen überkleidete Gemächer umgewandelt, in denen ein freundlicher Wirth und eine lebenswürdige Wirthin eine große Anzahl Gäste versammelt hatten, die im Verein mit den Jünglingen sich den heiteren Faschingsfreunden hingaben. Aber das Leben kredenzte dem Menschen nie den Becher der Freude, ohne einige bittere Tropfen beizumischen. Der Ernst des Daseins trat an die

im Laumel des Vergnügens sich ergebenden Bewohnen unserer Stadtherren, um ihnen mit lauter, vernünftlicher Stimme sein: Memento mori! zuzurufen. Zuerst pflückte des Todes kalte Knochenhand eine liebliche, soeben erst sich entfaltete Mädchenblume; ihn rührte nicht die Anmuth, kein Erbarmen fühlte der Unerbittliche mit der Jugend. — Dann nahm er einen Kreis aus unserer Mitte, der die allgemeine Liebe und Achtung in so ausgezeichnetem Grade besaß, daß sein Verlust als unersetzlich gilt. Es waren dunkle Linien, die das Schicksal durch die lustigen Tage des Faschings zog.

Während überall in der Stadt die Freundschaft des Faschings in zahlreichen, vollen Rehren tragenden Halmen aufschloß, blieb sie im Theater als kümmerliche Vegetation, bei den Ansätzen stehen. Von Jahr zu Jahr verlieren die Redouten an Theilnahme und in dieser Saison geschah weder von Seite der Direction etwas Tüchtiges, um das Publikum anzuziehen, noch berückte sich dieses, ein Vergnügen aufzusuchen und daran mitzuschaffen, für welches die leicht bewegliche, an Humor und Witz reichere italienische Natur sich viel besser qualifizirt. Ein halbes Duzend maskirter Personen, die, wenn sie nicht vorziehen ganz zu schwiegen, es nicht über die gewöhnliche Phrase: „Ich keine Dich“ bringen, ein kleines Logen- und Parterre-Publikum, das wie halbverwundet die Masken betrachtete und sich bei der Langenweile des Gähnens nicht enthalten kann — das sind keine Elemente, aus denen ein echter Mummenschanz sich schaffen läßt. Ein vom Theaterpersonal — wir bitten um Entschuldigung, wenn wir der Ankündigung nach die zusam-

mengesuchte und in bunte Kleider gesteckte Knabenschaar nebst den wenigen Statisten und Dienern also nennen — also, ein vom Theaterpersonal organisirter Maskenzug fiel so kläglich aus, daß das Publikum auf eine Wiederholung gerne verzichtete. Aber nicht allein die Redouten während der Faschingszeit boten wenig Ansehendes, auch das Repertoire und die Darstellungen kranken an einer außerordentlichen Schwäche. Es ist kein amüsanter Geschäft, Eulen nach Athen zu tragen, darum haben wir auch die Besprechung der Bühnenvorgänge seit längerer Zeit eingestellt.

Doch, wenden wir uns von dieser Schattenseite der Faschingsaison wieder zu der Lichtseite, die jedenfalls in der gefrigen Karsosfahrt ihren strahlendsten Kulminationspunkt fand.

Obgleich die Zahl der Equipagen gegen die der letzten zwei Jahre um ein Merkliches kleiner war, so wurde doch das ganze Vergnügen durch den warmen, sonnigen Frühlingstag ungemein begünstigt, und die Lust des Confetti-Werfens war groß. Es war ein fröhlicher, unblutiger Kampf, so heftig er an einigen Stellen geführt wurde. Wenn der bevorstehende Krieg auf dem Welttheater keinen schlimmeren Ausgang hat, so mag er immer kommen. Nachdem die Sternallee öfter umfahren worden, bewegten sich die Equipagen, begleitet von einer zahlreichen Menge, durch die Stadt, um mit einer nochmaligen östern Fahrt um die Sternallee den Corso zu beenden. Abends fand die letzte Redoute, um nichts besser als ihre Vorgänger, im Theater Statt. Und — nun ist er todt, der Carneval. Der Aschermittwoch steht an

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Fremdenführer in Laibach*)

Eisenbahn-Fahrordnung

von Wien nach Triest.

Eilzug Nr. 2:		Abfahrt		Ankunft	
		Uhr	Min.	Uhr	Min.
von Wien	Früh	6	10		
„ Graz	Mittag	12	36		
„ Laibach	Abends	6	17		
in Triest	Nachts	—	—	11	—
Personenzug Nr. 4:					
von Wien	Früh	8	40		
„ Graz	Nachm.	5	26		
„ Laibach	Nachts	1	18		
in Triest	Früh	—	—	7	10
Personenzug Nr. 6:					
von Wien	Abends	8	40		
„ Graz	Früh	6	2		
„ Laibach	Nachm.	2	9		
in Triest	Abends	—	—	8	5
Personenzug Nr. 3:					
von Triest	Früh	5	30		
„ Laibach	Mittag	11	57		
in Wien	Früh	—	—	5	35
Eilzug Nr. 1:					
von Triest	Nachts	11	15		
„ Laibach	Früh	4	8		
in Wien	Nachm.	—	—	4	37
Personenzug Nr. 5:					
von Triest	Abends	5	45		
„ Laibach	Nachts	11	50		
in Wien	Nachm.	—	—	5	40

Sparkasse (Bahnhofplatz Haus-Nr. 74) Montag, Mittwoch und Samstag von 9 bis 12 Uhr Vormittags.

Pfandamt (ebenda selbst) Dienstag, Donnerstag und Freitag von 8 bis 12 Uhr Vormittags.

Killal-Escompte-Anstalt der priv. österr. Nationalbank, im Landausgahaus, 2. Stiege, 2. Stock.

Aushilfs-Kassa-Verein, Kunstgastplatz Nr. 233, 2. Stock, täglich von 4 bis 5 Uhr Nachmittags.

Landes-Museum (im Schulgebäude), mit naturhistorischen und antiquarischen Sammlungen. Freier Zutritt: Sonntag und Donnerstags von 10 bis 12 Uhr. Fremde können sich auch an anderen Tagen beim Muskat-Enthos-Frn. Deschman melden.

Der historische Verein für Krain hat sein Lokal im Schulgebäude zu seiner Erde, und enthält eine Bibliothek, Urkunden, Archiv, Münz- und Antikensammlung. Das Lokal für die Mitglieder täglich von 5 — 7 Uhr Abends, sonst aber, und für Nicht-Mitglieder über vorausgegangene Anmeldung beim Herrn Vereins-Sekretär, offen.

K. k. öffentl. Bibliothek (im Schulgebäude, 2. Stock), mit 32,500 Bänden, 2773 Heften, 238 Blättern, 205 Landkarten und 32 Plänen u. 2 Salen und 4 Zimmern aufgestellt. Beachtenswerth auch wegen slavischer Manuscripte. In den Monaten August und September über freies Anmelden beim Herrn Bibliothekar, sonst von 10 — 12 Uhr Vor- und von 1 — 3 Uhr Nachmittags freier Zutritt.

K. k. Landwirtschafts-Gesellschaft und der Industrie-Verein in der Salendergasse Haus-Nr. 195.

K. k. botanischer Garten in der Karstbühnen-Vorstadt jenseits der agemauerten Brücke. Freier Zutritt. Botanischer Gärtner Herr Andr. Fleischmann.

Polana-Hof (Landwirtschaftlicher Versuchshof), nebst der Fuchsbühnen- und Thierarzney-Lehranstalt, in der unteren Polana-Vorstadt Haus-Nr. 46. Freier Zutritt.

Schmid's entomologische und Conchiliensammlung, (insbesondere aller in den Grotten Krains aufgefundenen Mollusken und Insekten.) In der Schilka-Haus-Nr. 76. Anmeldung beim Besitzer der Sammlung (gegenwärtig in der Handlung des Herrn J. Stare am alten Markt.)

Casino-Verein (Casinogebäude nächst der Sternallee), Lesekabinett von 8 Uhr Früh bis 10 Uhr Abends geöffnet, mit wissenschaftlichen, belletristischen und politischen Zeitschriften. Freier Zutritt für Mitglieder; Fremde sollen durch Mitglieder eingeführt und einem Direktionsmitgliede vorgestellt werden.

Schützen-Verein (bürgerliche Schießstätte). Lesekabinett von 8 Uhr Früh bis 10 Uhr Abends geöffnet, mit wissenschaftlichen, belletristischen und politischen Zeitschriften. Freier Zutritt für Mitglieder; Fremde sollen durch Mitglieder eingeführt und einem Direktionsmitgliede vorgestellt werden.

*) Beiträge für diese Rubrik werden bereitwillig angenommen.

Fremden-Anzeige.

Den 7. März 1859.

Hr. Leithe, Bergverwalter, von Sava. — Hr. Hermann, k. k. Steuerkontrollor, von Ratibach. — Hr. Schoank, k. k. Beamter, von Graz. — Hr. Gruschitz, Medizinal-Doktor, und — Hr. Heintzky, Kaufmann, von Triest. — Hr. Ditner, Gewerke, von Zimmberg. — Hr. Demladitsch, Realitätenbesitzer, von Grafenbrunn. — Hr. Warmuth, Privatier, von Graz.

3. 420. (1) Nr. 1032 Merk.

E d i k t.

Von dem k. k. Landesgerichte, als Handels-Senate in Laibach, wird hiemit bekannt gemacht, daß Herr Michael Ambrosch, Landesprodukt-Händlermann hier, dem Herrn C. J. Gum die Procura erteilt habe, und solche unter Einem in das diesgerichtliche Merkantil-Protokoll eingetragen worden sei.

Laibach am 5. März 1859.

3. 396. (3) Nr. 316.

E d i k t.

Von dem k. k. Bezirksamte Landstraß, als Gericht, wird im Nachhange zum diesämlichen Edikte vom 9. August 1858, 3. 1925, hiemit bekannt ge-

macht, daß in der Exekutionssache des k. k. Verwaltungsamtes Landstraß gegen Johann Kirer von Drama zur ersten und zweiten Zeilbietung der, dem Letztern gehörigen Realität kein Kauflustiger erschienen ist, daher es bei der dritten, auf den 11. März 1859 angeordneten Zeilbietung verbleibt.

K. k. Bezirksamt Landstraß, als Gericht, am 10. Februar 1859.

3. 393. (3) Nr. 320.

E d i k t.

Vom k. k. Bezirksamte Landstraß, als Gericht, wird im Nachhange zum diesämlichen Edikte von 8. August 1858, 3. 1910, hiemit bekannt gemacht, daß in der Exekutionssache des k. k. Verwaltungsamtes Landstraß gegen Josef Bisjak von Globoschitz zur ersten und zweiten Zeilbietung der, dem Letztern gehörigen Realität kein Kauflustiger erschienen ist, daher es bei der dritten, auf den 11. März 1859 angeordneten Zeilbietung verbleibt.

K. k. Bezirksamt Landstraß, als Gericht, am 11. Februar 1859.

3. 328. (3) Nr. 2844.

E d i k t.

Vom k. k. Bezirksamte Egg, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen des Herrn Emerich Schreiber zu Laibach, die Reassumierung der mit dem Edikte vom 27. Juni 1857 kund gemachten, auf den 28. Oktober 1857 angeordnet gewesenen, John aber fürstlichen 3. exekutiven Zeilbietung der, dem Martin Woslych von Bir gehörigen, im Grundbuche des Gutes Rotenbüchel unter Urb. Nr. 13, und Rekt. Nr. 5 vorkommenden, gerichtlich auf 711 fl. 10 kr. geschätzten Realität, und der auf 11 fl. 10 kr. bewertheten Fahrnisse gewilligt, und zur Vernahme derselben die Tagsatzung auf den 22. März 1859 Vormittag um 9 Uhr im Orte der Realität und der Fahrnisse zu Bir, mit dem Anhange angeordnet worden, daß die Pfandrealityt, so wie die Pfandstücke nöthigenfalls auch unter dem Schätzwerthe hintangegeben werden würden.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchs-Extrakt und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte eingesehen werden.

K. k. Bezirksamt Egg, als Gericht, am 17. September 1858.

3. 329. (3) Nr. 1996.

E d i k t.

Von dem k. k. Bezirksamte Rastensfuß, als Gericht, wird dem unbekannt wo befindlichen Adam Zwet, und seinen ebenfalls unbekannt wo befindlichen Rechtsnachfolgern hienit erinnert:

Es habe Johann Muchar von Zellenbühl Haus-Nr. 3, wider dieselben die Klage auf Eilzung- und Umschreibung der im Grundbuche des Gutes Oberadelsstein sub Urb. Nr. 104 und 105, und im Grundbuche der Herrschaft Klingensfeld sub Berg. Nr. 7 vorkommenden Realitäten, sub praes. 4. Juli 1858, 3. 1996, hieramts eingebracht, worüber zur summarischen Verhandlung die Tagsatzung auf den 18. Mai 1859 früh 9 Uhr mit dem Anhange des §. 29 a. W. D. hiergerichts angeordnet und den Beklagten wegen ihres unbekannten Aufenthaltes Herr Josef Pechani von Rastensfuß als Curator ad actum, auf ihre Gefahr und Kosten bestellt wurde.

Dessen werden dieselben zu dem Ende verständigt, daß sie allenfalls zu rechter Zeit selbst zu erscheinen, oder sich einen andern Sachwalter zu bestellen und anher namhaft zu machen haben, widrigenfalls diese Rechtsache mit dem aufgestellten Kurator verhandelt werden wird.

K. k. Bezirksamt Rastensfuß, als Gericht, am 16. Dezember 1858.

3. 277. (8)

Pâte pectorale de ralfort



Alleinige Niederlage
in Laibach bei
Joh. Ev. Wutscher.

3. 68. a (3) Nr. 3055.

Pränumeration

auf das

Verordnungsblatt

für den

Dienstbereich des k. k. öst. Finanzministeriums.

Das seit dem Jahre 1854 bestehende, im k. k. Finanzministerium redigirte Verordnungsblatt für den Dienstbereich des k. k. österr. Finanzministeriums erscheint auch im Jahre 1859 in ungedruckter Form und Einrichtung, und wird nach Maßgabe des Zutreffens und der Dringlichkeit des Materials wöchentlich eins, nach Bedarf auch mehrmal unter Vergabe des in abgesetzter Nummerierung erscheinenden Konfursblattes ausgegeben.

Dasselbe enthält außer den auch im Reichsgesetzblatte kund gemachten Gesetzen und Verordnungen finanziellen Bezuges alle wichtigen Normalentscheidungen und Erläuterungen in Angelegenheiten der direkten und indirekten Besteuerung, insbesondere im Zoll-, Verzehrungssteuer- und Gebührensvermessungssache, des Münz- und Pünzierungswesens und der Montanverwaltung, und in einem eigenen Abschnitte unter der Rubrik „Personalnachrichten“ alle Auszeichnungen, Ernennungen und Beförderungen von Finanzbeamten.

Der letzten Nummer jedes Jahrganges wird ein chronologisches Inhaltsverzeichnis, dann ein nach Personen und Sachen geordnetes Register und ein Titelblatt beigegeben. Die Konfurs-Kundmachungen aller im Bereiche der Finanzverwaltung erledigten Dienstpläne sind im Konfursblatte enthalten.

Weiters wird auch im Jahre 1859 unter dem Titel:

Foglio delle Ordinanze per i rami di amministrazioni del Ministero delle finanze austriaco, eine im Finanzministerium redigirte Uebersetzung des Verordnungsblattes in italienischer Sprache ausgegeben, in welchem jedoch die Personalnachrichten nicht aufgenommen werden, und welchem auch kein Konfursblatt beigegeben wird.

Pränumerationen auf das Verordnungsblatt und auf die italienische Uebersetzung desselben werden (ganz- oder halbjährig) bei der k. k. Zeitungs-Expedition in Wien und bei allen k. k. Postämtern in den Kronländern angenommen.

Pränumerationenpreise für den ganzen Jahrgang in österr. Währung:

Für die deutsche Ausgabe sammt Kursblatt: Für die italienische Ausgabe:

Für Wien . . . 2 fl. 10 kr. Für Wien . . . 1 fl. 40 kr.

Für die Kronländer mit portofreier Zusendung . . . 3 fl. 15 kr. Für die Kronländer mit portofreier Zusendung . . . 2 fl. 40 kr.

Reklamationen nicht erhaltener Nummern sind an die k. k. Zeitungs-Expedition in Wien (Stadt, alten Fleischmarkt, f. f. Postgebäude), und zwar längstens innerhalb acht Tagen nach Empfang der nächsten Nummer zu richten, in welchem Falle allein ein kostenfreier Ersatz geleistet wird.

Die früheren Jahrgänge können, so weit der Vorrath reicht, aus dem Verlage der k. k. Hof- und Staatsdruckerei, (Stadt, Singerstraße Nr. 9.), und zwar die deutsche Ausgabe zu dem Preise von 2 fl. 10 kr., die italienische zu 1 fl. 20 kr. österr. Währ. bezogen werden.

Ein Verkauf einzelner Nummern findet nicht statt.

3. 2 (5) (Eingefendet.)

Das k. k. priv. Anatherin-Mundwasser des Hrn. Zahnarzes J. W. Popp, schon kurz nach seiner Erfindung mit allgemeinem Beifalle begrüßt, hat sich seither einer so steigenden Beliebtheit erfreut, daß man es wohl gegenwärtig, ohne einer Uebertreibung beschuldigt zu werden, als das weitest verbreitetste unter allen bisher bekannten populären Zahnmitteln des In- und Auslandes bezeichnen darf. Keines derselben wurde aber auch durch solche zahlreiche und unverdächtige Stimmen, selbst aus den höchsten Ständen, der Aufmerksamkeit des Publikums wiederholt so dringend empfohlen, wie Popp's Mundwasser, dessen für Reinigung und Konfervierung der Zähne, so wie die durchgreifende Stärkung des Zahnfleisches hundertfach erprobte Eigenschaften in der Persönlichkeit einer unserer ersten arzneiwissenschaftlichen Autoritäten einen so gewichtigen Gewährsmann gefunden, wie seiner Zeit häufig durch die Journale veröffentlicht wurde.

Unter die wesentlichen Vorzüge dieses auf die einfachste Weise zu gebrauchenden Kosmetikums gehört, daß es außer der Reinhaltung der Mundhöhle und des Gebisses jeden wie immer gearteten Geruch nachhaltig entfernt, daß es auf die bereits eingetretene Fäulnis hemmend einwirkt, endlich die Wiederbefestigung gelockerter Zähne befördert und überhaupt durch seine fortgesetzte Anwendung einen prophylaktischen Einfluß gegen manche beginnende Zahnkrantheiten ausübt, wovon so viele Menschen, namentlich bei vorgerücktem Alter, belästigt werden. Was endlich Popp's Anatherin-Mundwasser zur Beschwichtigung und oft zur gänzlichen Hebung von rheumatischen oder solchen Schmerzen leistet, welche durch hohle Zähne verursacht werden, haben bereits Tausende von Zahnpatienten dankbar anerkannt, welche dazu ihre Zuflucht genommen. 3. 3.

3. 216. (6)

In der Franziskanergasse Nr. 8 sind zwei Magazine zu Georgi zu vermieten.